



Inklusive Berufsbildung – Anspruch und Realität

12. Fachtagung Teilhabe am Arbeitsleben: Gute Arbeit besser machen!

17. – 19. Juni 2013 in Leipzig

Bundesverband evangelische Behindertenhilfe - beb

Aktualität & Fallbeispiel

1. Rahmenbedingungen

- Inklusion: Vielfalt-Vieldeutigkeit?
- Berufsbildung: Heterogenität als Inklusion?
- Strategien & Konzepte: Makro-/Meso-/Mikroebene

2. Konzept Arbeiten + Lernen

3. Personalentwicklung

Diskussion: Inklusion durch Differenzierung?

Vorgaben – international & national

- **Salamanca-Erklärung 1994**
UNESCO Welt-Konferenz „Pädagogik für besondere Bedürfnisse: Zugang und Qualität“ (education for all: Integration & Inclusion)
- **ICF der WHO 2001** (deutsch DIMDI 2004)
bio-psycho-soziales Modell
aktuell erweitert um ICY für Kinder und Jugendliche
- **UN-Konvention 2006**
2001 Forderung der UN-Vollversammlung
- **Sozialgesetzbücher, 1999 ff.**
SGB III Arbeitsförderung
SGB IX Reha + Teilhabe/ Gesetz zur UB (§ 38 a)
- **Art. 3 GG + BGG + „50.000er-Gesetz“ + Landesgesetze + „Hartz II“ +**
- **Berufsbildungsgesetz BBiG 2005**
§§ 64-66 behinderte Auszubildende
§ 67 Berufsausbildungsvorbereitung
- **EU Lissabon-Kopenhagen-Prozess (2002)**
lebenslanges Lernen für *alle*:
EQF (2010) / DQR, ECVET, Portfolio (outcome Strategie)
- **Nationaler Aktionsplan der Bundesregierung UN BRK 2011-20**
- **Aktionspläne der Länder**
- **Kommunale Netzwerke, Sozialraumorientierung**
(Dt. Verein für öffentliche u. private Fürsorge)

Definition Inklusion der Deutschen UNESCO Kommission

„*Inklusion* fordert, dass allen Menschen die gleichen Möglichkeiten offen stehen, an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihre Potenziale zu entwickeln – unabhängig von Lernbedürfnissen, Geschlecht und sozio-ökonomischen Voraussetzungen.“

<http://www.unesco.de/index.php?id=ua08-2011>

Definitionen von Inklusion

1. Alltagssprachlich: „all inclusive“ - eher negativ

Politische Kategorie + pädagogischer Fachbegriff

2. Normative Sicht: Menschenrecht, Bürgerrecht, harmonisches Menschenbild
 3. Semantische Argumentation: Vergleich Integration – Inklusion (Wikipedia)
 4. Phasenmodell: Exklusion / Separation / Integration / Inklusion / allgem.Päd.
-

5. Sozialwissenschaftlicher Ansatz

- Theoriebezug erforderlich: Ungleichheitsforschung, diversity-Konzepte, Heterogenitätsforschung, Theorien des gesellschaftlichen Wandels
 - empirisch-statistische Datenbasis erforderlich: Indikatoren, Index Inklusion
-

6. Berufspädagogische Aspekte

- Berufsprinzip: organisatorisch (Subsysteme: BFS / Dual / Übergangssystem) + didaktisch + rechtlich
- Marktmechanismus – Integration durch Differenzierung
- Heterogenität als durchgängiges Prinzip
- Barrieren / Übergänge / Sozialisation – Universal Design (of Learning)

ASMK & BAGüs

Ziele

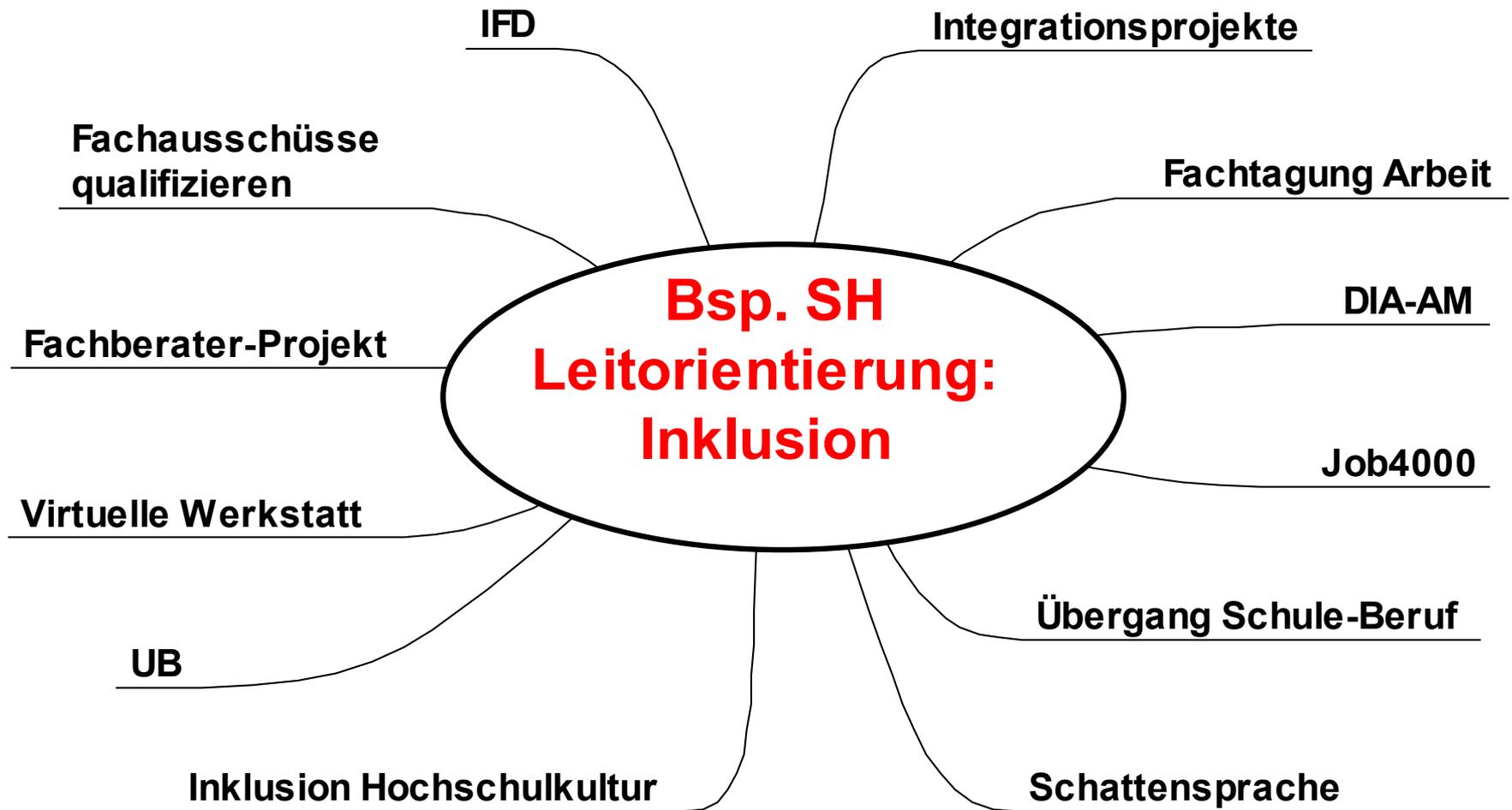
- Selbstbestimmung, Eigenverantwortung, Selbsthilfe
- Personenzentrierung
- individuelle Bedarfsorientierung + Leistungsgestaltung
- Flexibles Hilfesystem, durchlässig
- Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt

Maßnahmen

- Partizipatives Teilhabemanagement
- Aufhebung teil-/stationär-ambulant
- Individ. Fachmaßnahmen
- Wirkungskontrollen
- Pers. Budget, Pauschalen
- **Bundesteilhabegeld**
- (Teilhabegeld mit Nachteilsausgleich)
- Übergang Schule Beruf optimieren
- Arbeitsmarktintegration – Rahmenbedingungen (IFD Finanz.)
- Alternative Beschäftigung
- Werkstättenrecht umgestalten (überreguliert)
- DIA-AM
- Finanzierungsverteilung von institutioneller Förderung hin zu „ambulanten“ Maßnahmen

Politik für Menschen mit Behinderung

Perspektiven Berufliche Ausbildung & Erwerbsarbeit in Schleswig-Holstein (2010)



BMAS Aktionsplan (1970) = **Institutionalisierung**

3 Gruppen wurden „trennscharf“ festgelegt und Institutionen zugeordnet (Reha-Netzwerk):

Zielgruppe  Institution

- angeborene Behinderung – **BBW**
- Erwerbstätige mit sozial-rechtlichen Ansprüchen – **BFW**
- Nicht für den allgemeinen Arbeitsmarkt vermittelbar erwerbsunfähig)

– **WfB**

-
- **neu: 4. Gruppe zwischen WfbM/BBW** – **UB**
 - (Budget, Assistenz, Dokumentation, Personenbezogen,
 - Leistungsdreieck, Eingliederungshilfe-Reform) – **LTA**

BAGüS + ASMK SGB III/IX = **De- Institutionalisierung**

RehaFutur

Reha-Assessment

Auftragserteilung durch Reha-Träger

Organisation individueller Integrationsprozesse

Steuerung durch Reha- und Integrationsmanagement
Zielvereinbarungen und Meilensteine

Herstellung und Erhalt von Beschäftigungsfähigkeit durch vereinbarte BFW-
Standards (Basis: Qualitätskriterien HOA)

Handlungs- und Integrationskompetenz

Schlüsselkompetenzen

Fachkompetenz

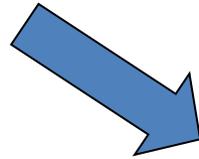
Gesundheitskompetenz

Individuelle Leistungserbringung durch Variabilität

Rehabilitationscontrolling und Reha – Dokumentation

Anspruch Inklusion – Paradigmenwechsel oder Verfestigung sozialer Ungleichheit – auch bei behinderten Bürgern

Teilhabegebot – Inklusion



Rechtliche Vorgaben

Ansprüche – Realität?

Widersprüche

Berufsbildungssegmente

- Reguläre Ausbildung
- Benachteiligtenförderung
- Berufliche Reha, LTA

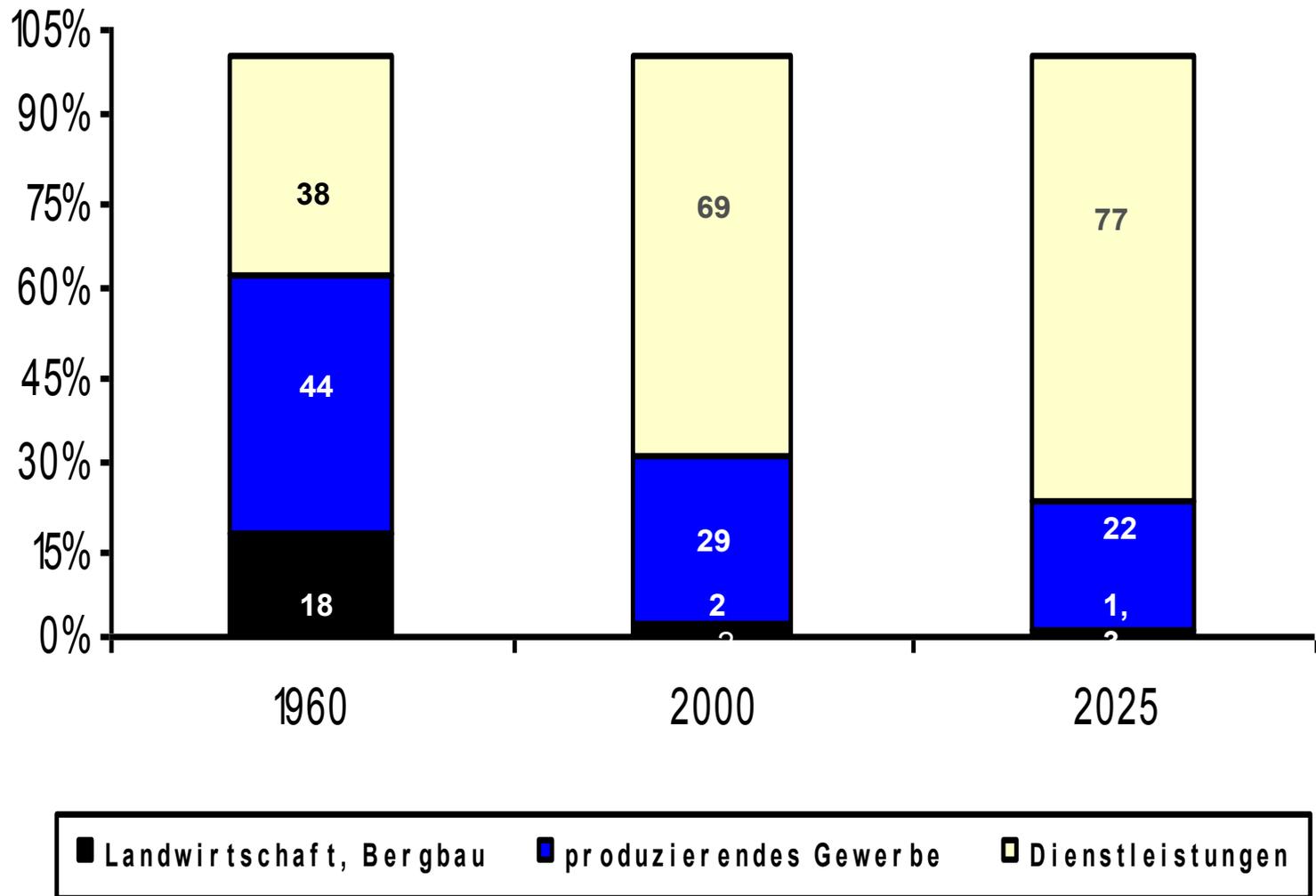
Arbeit

- Kernbelegschaften
- Randbelegschaften / working poor
- Jedermanns-Arbeitsmarkt
- kein Normalarbeitnehmer

Sozialstruktur

- Segmentiert, Bezugsgruppen
- kein „Otto-Normal-Verbraucher“

Sektorale Entwicklung



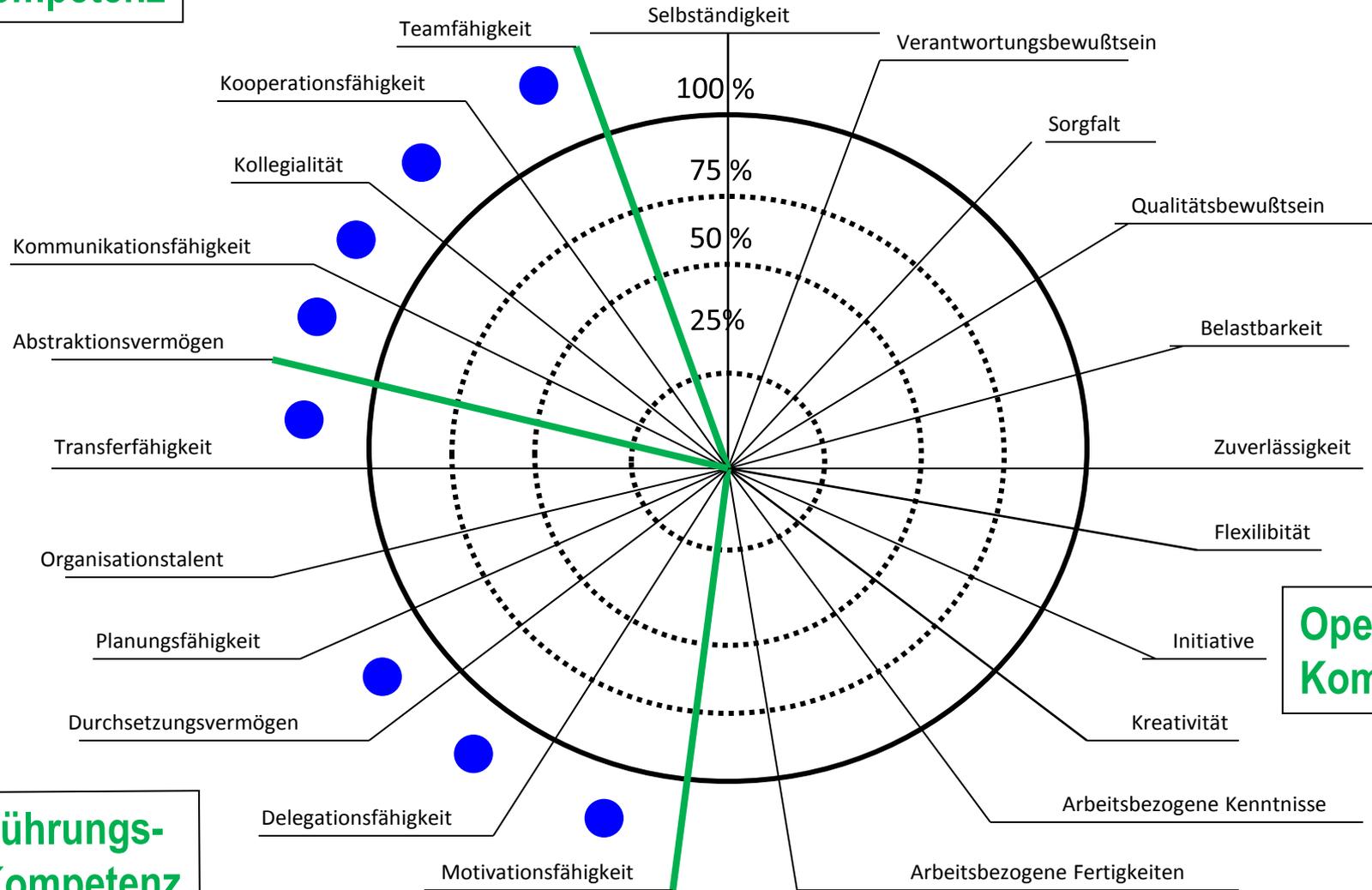
Quellen: Konsortium Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2006, S. 14 + IAB (Hrsg.): Arbeitsmarktbericht 2009, S. 47

Frage: in welchen Berufen/Sektoren wird im „Übergangssystem“ ausgebildet?

Bsp.: Mitarbeiterprofil Einschätzungskriterien - MAN-Nutzfahrzeuge Salzgitter

**Soziale
Kompetenz**

**= unbedingte
Kommunikationsnotwendigkeit**



**Führungs-
Kompetenz**

**Operative
Kompetenz**

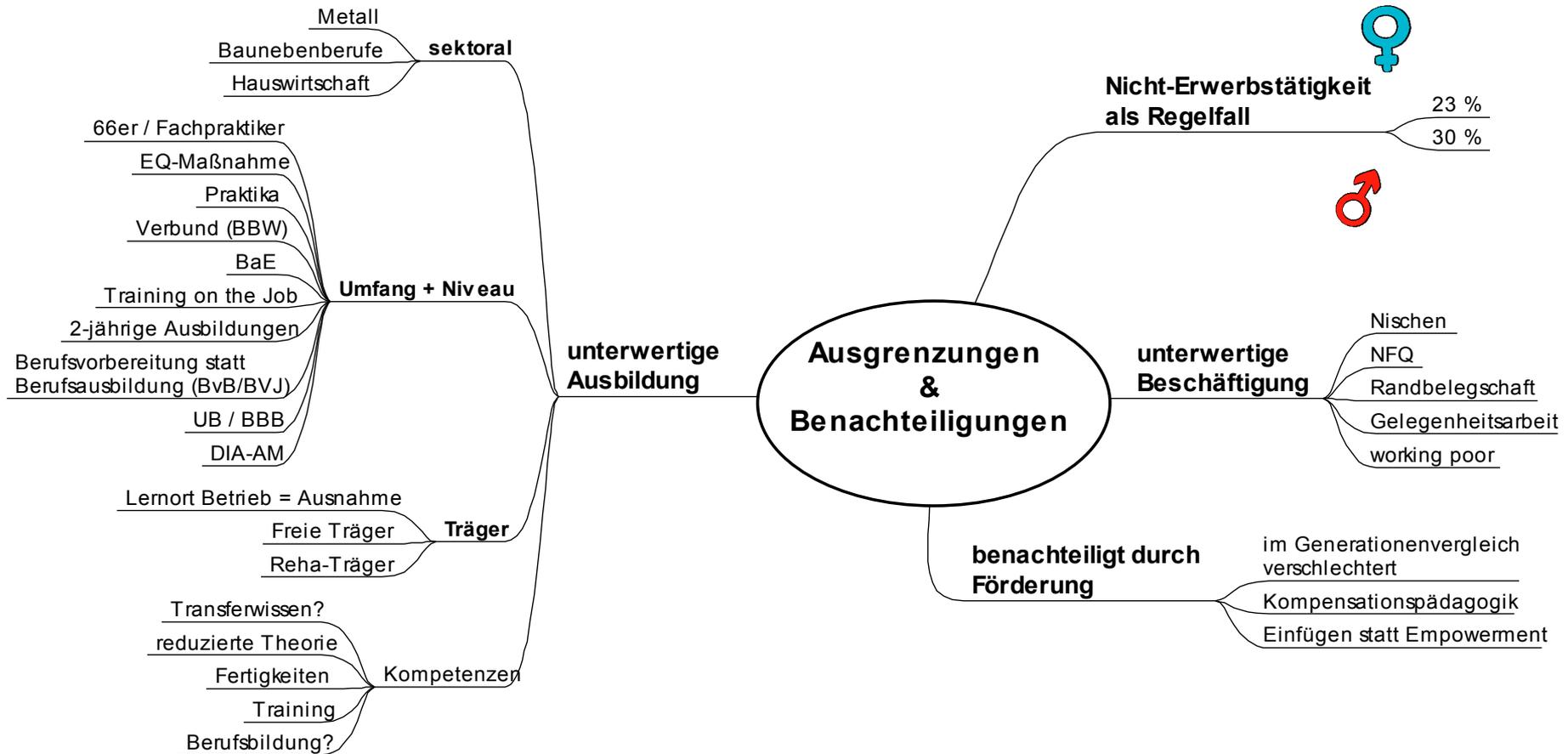
Ausbildungsbereiche

Hauptschüler ohne Abschluss

Werte in %	2010	2006	1997	1987
Hauswirtschaft	29,1	24,1	22,1	12,7
Landwirtschaft	8,8	8,4	5,4	3,1
Handwerk	4,2	4,5	4,7	4,2
Seeschifffahrt		1,6	2,1	4,2
Industrie & Handel	2,5	1,0	1,2	1,2
Freie Berufe	0,6	0,4	0,2	0,4
Öffentlicher Dienst	0,3	0,1	0,3	0,0
<i>Insgesamt</i>	3,1 %	4,2 %	2,7 %	2,4 %

Quellen: BIBB: Berufsbildungsberichte 1987 ff. sowie Datenreport zum BBB 2012, S. 154

Realität: Widersprüche + Ideologisierung



Wandel des Berufsbildungssystems



Quelle: <http://berufenet.arbeitsagentur.de/berufe/result>

Schnitt 1970 Handwerk **produktionsabhängiges Lernen**

Kritik:

- Unsystematisch
- Berufswechsel
- Lehrzeit = Leerzeit
- Softskills (hohe Bedeutung)
- fachliche Anforderung (geringe Bedeutung)
- 1/5 der Sonderschüler direkt Azubis



Quelle: Bundesarchiv B 146 Bild PD 48595 Foto o. Angab.ca. 1956

Schnitt 1970 Industrie **schulförmiges Lernen und Lehren**

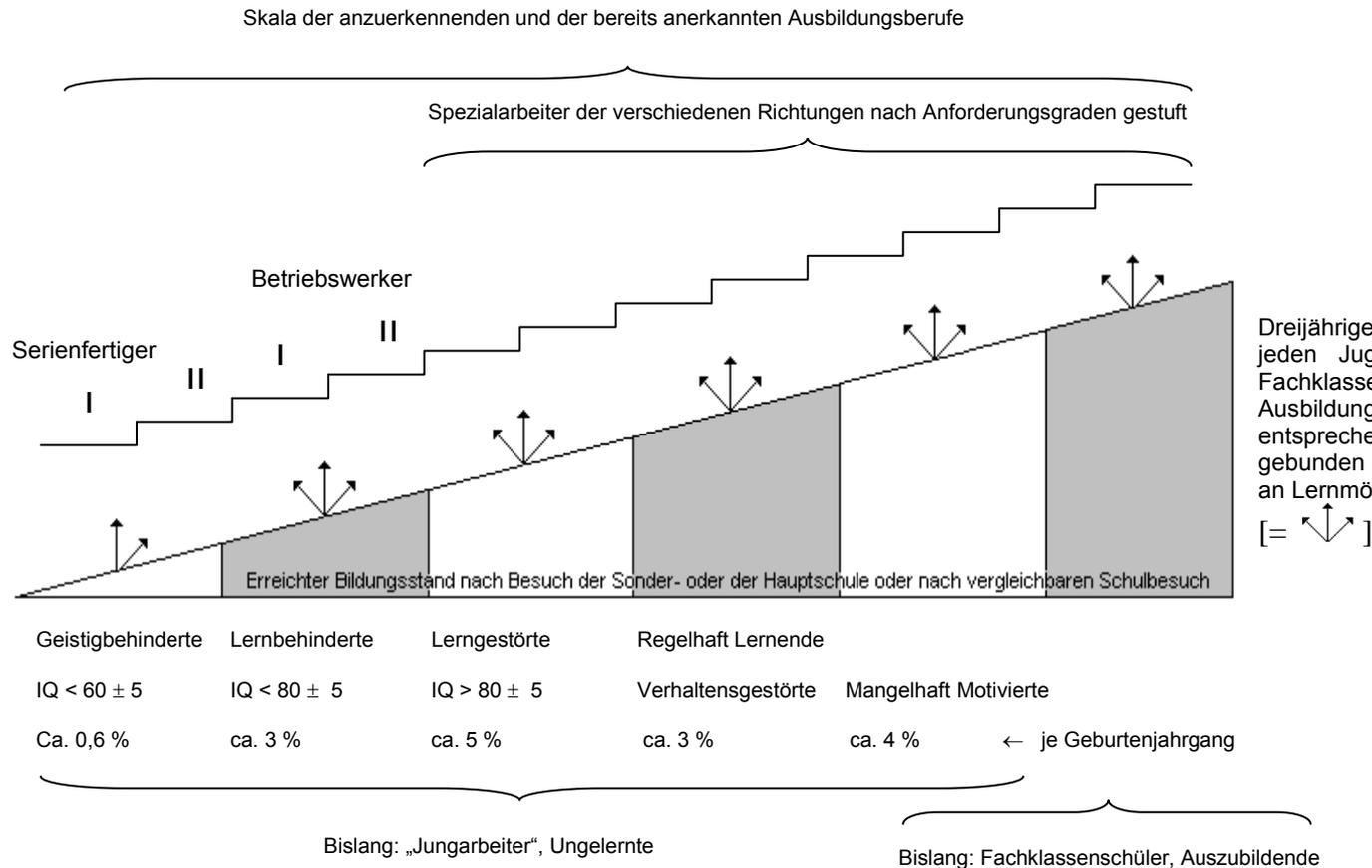
- Standardisierung
- Qualifizierungsstufen
- Softskills / hidden agenda = Einfügen
- relativ geringe Kommunikationsanforderungen
- Behinderte: Umfang + Niveau reduzieren (Dreher, Fräser, Helfer)

Funktionswandel des Berufsbildungssystems

Duales System: soziale Integration bei formaler Gleichheit und ungleichen Anforderungen

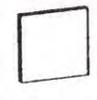
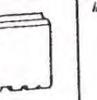
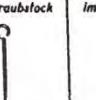
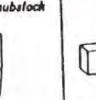
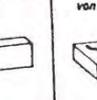
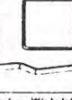
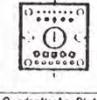
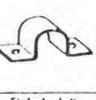
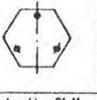
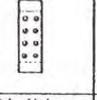
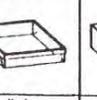
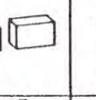
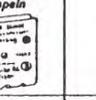
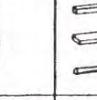
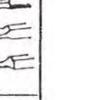
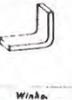
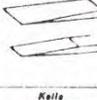
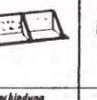
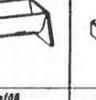
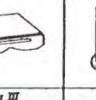
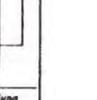
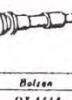
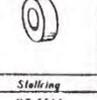
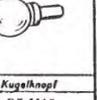
Segmentiertes System: Modernisierung + Integration durch Differenzierung

Mainzer Modell (1973)



Grundlehrgang Metall (DATSCH 1936)

Abb. 4:
Schrittfolge in der Bearbeitung von Übungsstücken
Deutscher Ausschuss für Technisches Schulwesen (1936)

									
Klets I oder C-Stahl DT 5501 (5546) ¹⁾	Quadratische Platte DT 5513	Sechseckige Platte DT 5515	Bandschleife DT 5521	Doppelwinkel DT 5518	Klets I DT 5502	Rußnadel DT 5522	Körner DT 5523	Klets II DT 5505 (5547) ¹⁾	Klets III DT 5509
									
Bügel u. Winkelstück DT 5520	Quadratische Platte DT 5514 (5548 u. 50) ¹⁾	Einfachscheibe DT 5524	Sechseckige Platte DT 5516	Nietverbindung DT 5519	Kasten DT 5525	Klets II DT 5506	Klets I DT 5503 (5549 u. 50) ¹⁾	Dorn DT 5511	Zapfen DT 5533
									
Winkel DT 5534	Keile DT 5535	Spitzen DT 5536	Stab DT 5537	Sechsecklehre DT 5529	Verbindung DT 5527	Geißel DT 5528	Klets III DT 5510	Topf DT 5526	Eckverbindung DT 5530
									
Klets II DT 5507	Dorn DT 5512	Klets I DT 5504 (5551) ¹⁾	Sechseck Platte m. Rohr DT 5517	Klets II DT 5508	Rechtecklehre DT 5531	Flachstuhl u. Werkzeuge DT 5532	Bolzen DT 5538	Glatter Bolzen DT 5539	Bolzen DT 5540
					<p>¹⁾ Als Ersatz für Arbeiten am Klets I und II können ebenso gut Arbeiten am C-Stahl gewählt werden. Die entsprechenden Zeichnungsnummern hierfür sind in () angegeben. Als Ergänzungsarbeiten werden empfohlen die Blätter DT 5552, 5553 und 5554.</p>				
Bolzen DT 5541	Abdichtschleibe DT 5542	Körner DT 5543	Stellring DT 5544	Kugelhkopf DT 5545					

DATSCH

Beispiel für eine zweckmäßige
Reihenfolge der Arbeiten

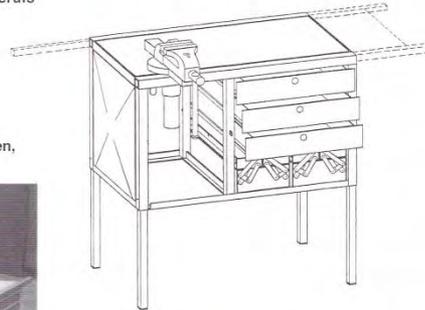
Metallwarte Berlin
 Grundlehrgang
 Oberstufe I

Lernen in Projekten

Multifunktionale Werkbänke für Namibia

BGJ Northeim

rechts: Abb. 2:
Multifunktionale Werkbank für Metalltechnik für die
„Evangelische Ovambo Kirche“ in Namibia (Berufs-
grundbildungsjahr Metalltechnik Northeim)



unten: Abb. 3:
Werkbank in Funktion, Schraubstock ausgefahren,
Scheren-Werkzeugkästen

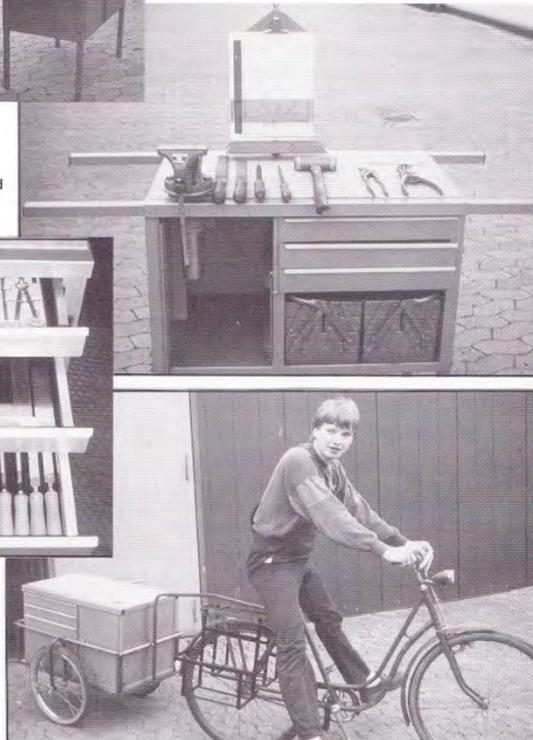


Werkbank
In Funktion

rechts und unten:
Abb. 4 und 5:
Einrichtung der Schubladen mit
Zeichengeräten, Messzeugen und
Werkzeugen



Schubladen:
Zeichengeräte
Messwerkzeuge
Werkzeuge



rechts: Abb. 6:
Transport der Werkbank mit
einem Fahrradanhänger

Werkbank-Projekt im BGJ

Schraubstock,
Scheren-Werkzeugkästen

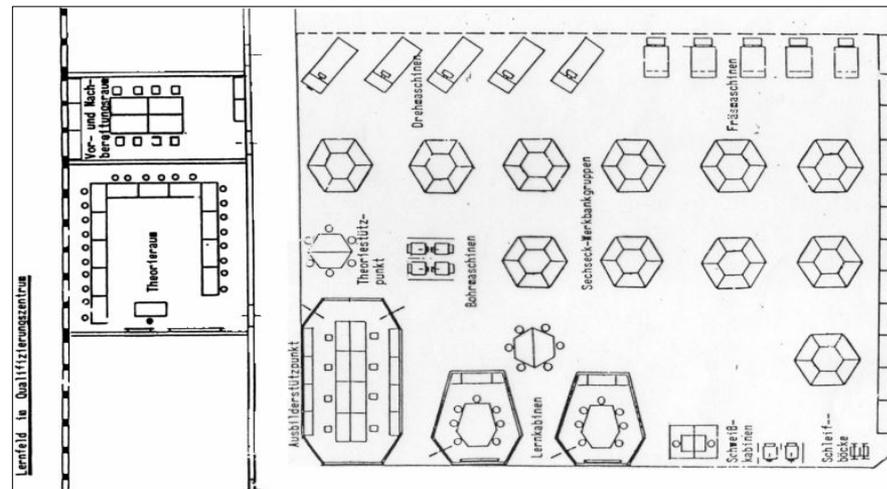
Transport der Bank mit
Fahrrad-Anhänger

Wandel (Segmentierung) nach 2000: Profit-Center + BA-Instrumente

Schnitt 1990

Quali-Center der Industrie (Neuordnung)

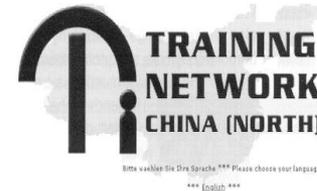
- Flexible Organisation, hohe Auslastung
- Handlungslernen (mit Projekten)
- Ausgrenzung von Behinderten



Schnitt 2010

Profit-Center (Employability)

- Virtuelle Formen, Netzwerke,
- Bildung als Kostenfaktor
- Qualifizierung von Behinderten, wenn Refinanzierung



Ökonomisierung aller Lebensbereiche

Aufgabe des deutschen Sonderwegs (Arbeitsmarkt/Sozialpolitik)

Segmentiertes Berufsbildungssystem

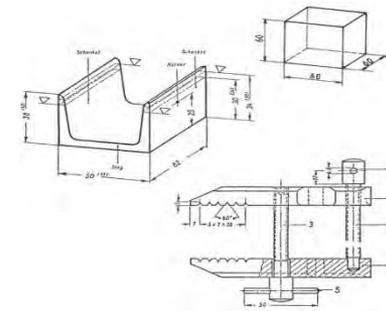
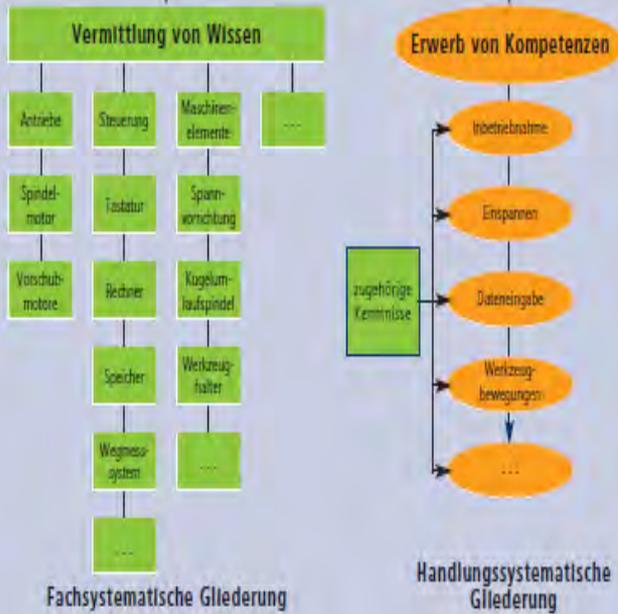
- In sich hierarchisiertes Berufsbildungssystem (dual + Schulberufssystem)
- Benachteiligten-Integrationsmaßnahmen (Sozialraumorientierung + Schwamm-Funktion)
- Reha-System + Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben (Employability)

Heute: Anything goes

Duales Studium, Produktionsschule, Juniorfirmen, verkürzte Praxisberufe
Virtuelle Ausbildung (WfbM, BBW, Lehrerfortbildung)

Arbeitsprozesslernen – Handlungslernen (2000)

Fachsystematische und handlungssystematische Gliederung des Lernprozesses am Beispiel des Umgangs mit CNC-Maschinen



DATSCH 1936

Lehrgänge vom Einfachen zum Schweren Fertigkeiten

Heute

von Imitation + Drill / Training und Lehrgängen, Kursen, Unterrichtsfächern, Kenntnissen + Fertigkeiten

zum Handlungslernen und zu Arbeits- und Geschäftsprozessen und Lernfeldern zur Kompetenzaneignung

Berufsschulen: Lernfelder statt Unterrichtsfächer (KMK 1994)

**Lernfelder
(KMK)**



**Beruf?
(Arbeitsprozesse)**

Welche Kompetenzen?

Berufsbezug?

Lebensbewältigung?

**Erwerbs- &
Sozialchance?**

Prinzipien von Berufsbildung heute?

Ziel: Erwerbs- und Sozialchance

- Reflexion der Arbeitsmöglichkeiten
- Qualifizierung als Prognoseersatz
- Berufsbildung als Wert an sich
- Durchlässigkeit: Regelausbildung – Benachteiligtenförderung – berufliche Reha

Vermittlungs- und Aneignungsprozess

- erwachsenengemäß, d.h. Partizipation der Lernenden,
- Rollenwechsel des Lehrers zum Lernberater, des Lerners zum eigenständigen und eigenverantwortlichem Lerner
- aktive Lehr- /Lernformen (z.B. Lernzirkel, Moderationsmethode, Zukunftswerkstatt)
- Kompetenzansatz (Fach-, Methoden-, Sozialkompetenz) statt Training von Fertigkeiten und Kenntnissen (Fachkunde) + Trennung von Theorie und Praxis
- Verknüpfung von Theorie und Praxis
- Theorie verstanden als Arbeitsprozesswissen / Geschäftsprozesswissen
- Grundbildung und spezielle Fachbildung und lebenslanges Lernen
- kontinuierliche Weiterbildung (auch Training on the Job + Zusatzqualifikationen)
- Handlungsorientierung: vollendete Handlung =
Zielsetzung, Planen, Durchführen, Evaluieren + Präsentieren („Vermarkten“)

Tab. 21 MES-Modulbeispiele der ILO für einen einfachen Instandhaltungsmechaniker eines kleinen Hotels

Modulbezeichnung	Berufsfeld	Tätigkeitsfeld
01 Glühbirnen auswechseln	Elektroinstallateur	elektrische Hausinstallation
03 Sicherungen ersetzen	Elektroinstallateur	elektrische Hausinstallation
06 Instandsetzung von verstopften Abflüssen	Klempner und Rohrinstallateur	Montage und Wartung der Entwässerung
07 Ersetzen von Tür- und Fensterbeschlägen	Tischler	Montage und Wartung von Türen und Fenstern
12 Radwechsel bei Kundenfahrzeugen	Automobilmechaniker	Wartung von Kraftfahrzeugen

Quelle: Chrosciel 1990, 42

Fachpraktiker

- Beschluss Hauptausschuss BIBB
- Zielgruppe Lernbehinderte
- analog zu regulären Ordnungsmitteln konzipieren
- ausgewählte Bereiche / Berufe
- Neue Berufsbezeichnung soll Helfer / Werker ersetzen
- BBW waren federführend bei der Planung
- Tariffähigkeit?
- Durchlässigkeit zur anerkannten Ausbildung?
- Lehr-/Lernprozess: Theorievermittlung?
- **Übertragbar auf BBB der WfbM?**

Maßarbeit als Sozialunternehmen

- Öffnen für neue Gruppen mit Bedarf (1 € Jobs)
- Angebot an die Kommunen
(Infrastruktur nutzen)
- Knowhow an Unternehmen, um
Umgang mit Behinderung zu meistern
(neue Aufgabe)

Situation heute: Polarisierung + anything goes, daher Autonomie nutzen!

Ableitung aus Makro-Trends?

- Gesellschaftlicher Wandel (Technik, Ökonomie, Normen und Werte. Demografie, Sozialstruktur)
- Hohe Anforderungen, Ökonomisierung aller Lebensbereiche
- Zwang zur Weiterbildung
- Verwissenschaftlichung
- Internationalisierung

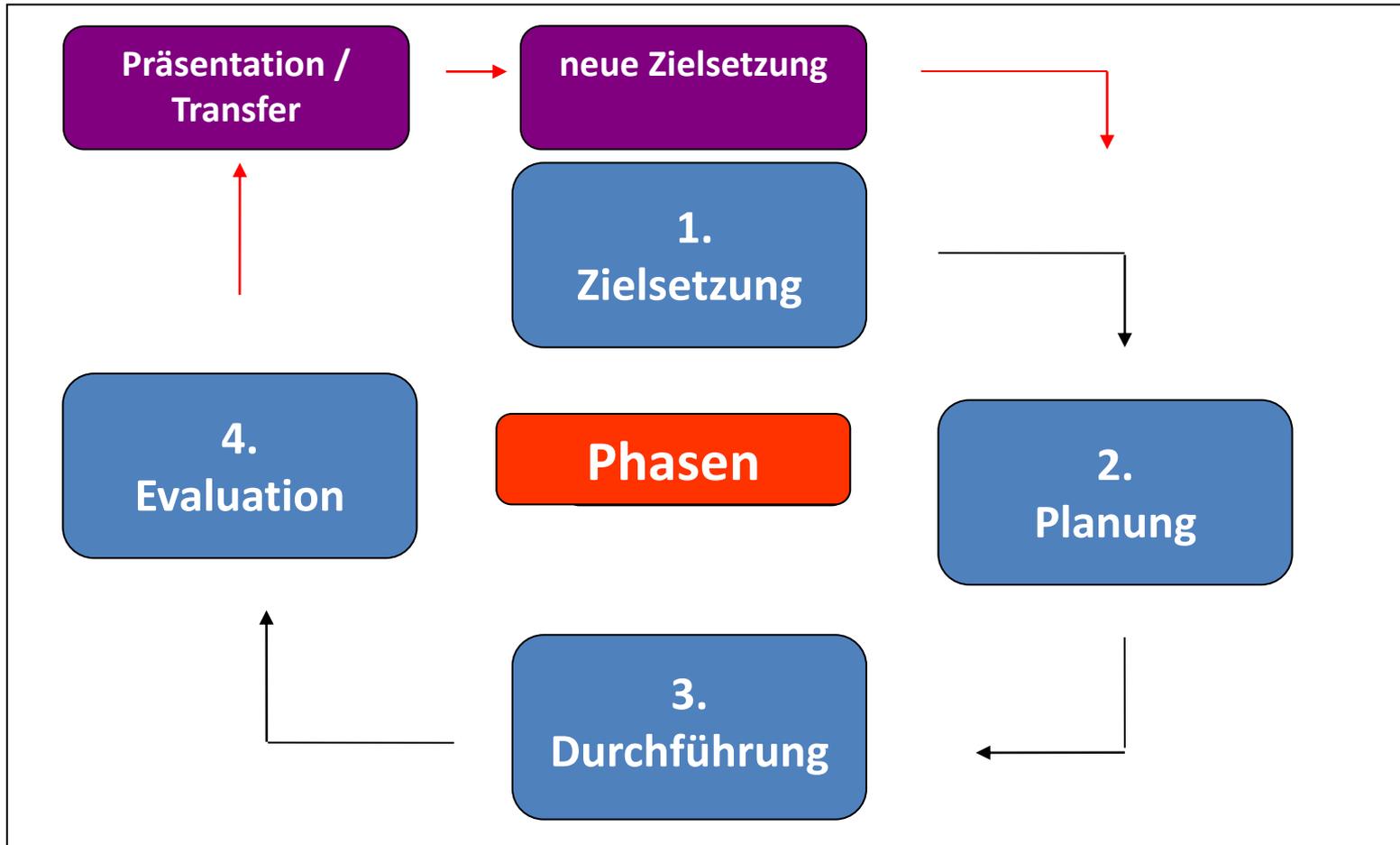
„Bürokratie“ der Kostenträger und Aufgabe des deutschen Sonderwegs

- Richtlinien, Fachkonzept, HEGA, Ausschreibungen, siehe BA
- Implementierung UN BRK, ICF, Aktionspläne Bund, Länder, Kommunen, Sozialraum
neue Berichtserstattung, Evaluation
- Reform Arbeitsmarktinstrumente + Teilhabeleistungen, ASMK-Prozess

Neue Strategien des Lernens in *allen* Lernorten

- **Schlüsselqualifikationen**
- **Selbständigkeit, Eigenlernen**
- **Virtuelles Lernen, E-/Blended Learning, Lernplattformen**
- **Spezialisierung, exemplarisches Lernen**
- **Moderationsmethode**
- **Freiarbeitsmethode**
- **Autonomie + Vielfalt**
- **Flexibilisierung**

„Vollständige Handlung“ als Vehikel zum Demokratie-Lernen



Schritte der vollständigen Handlung



Kompetenz-Spinne

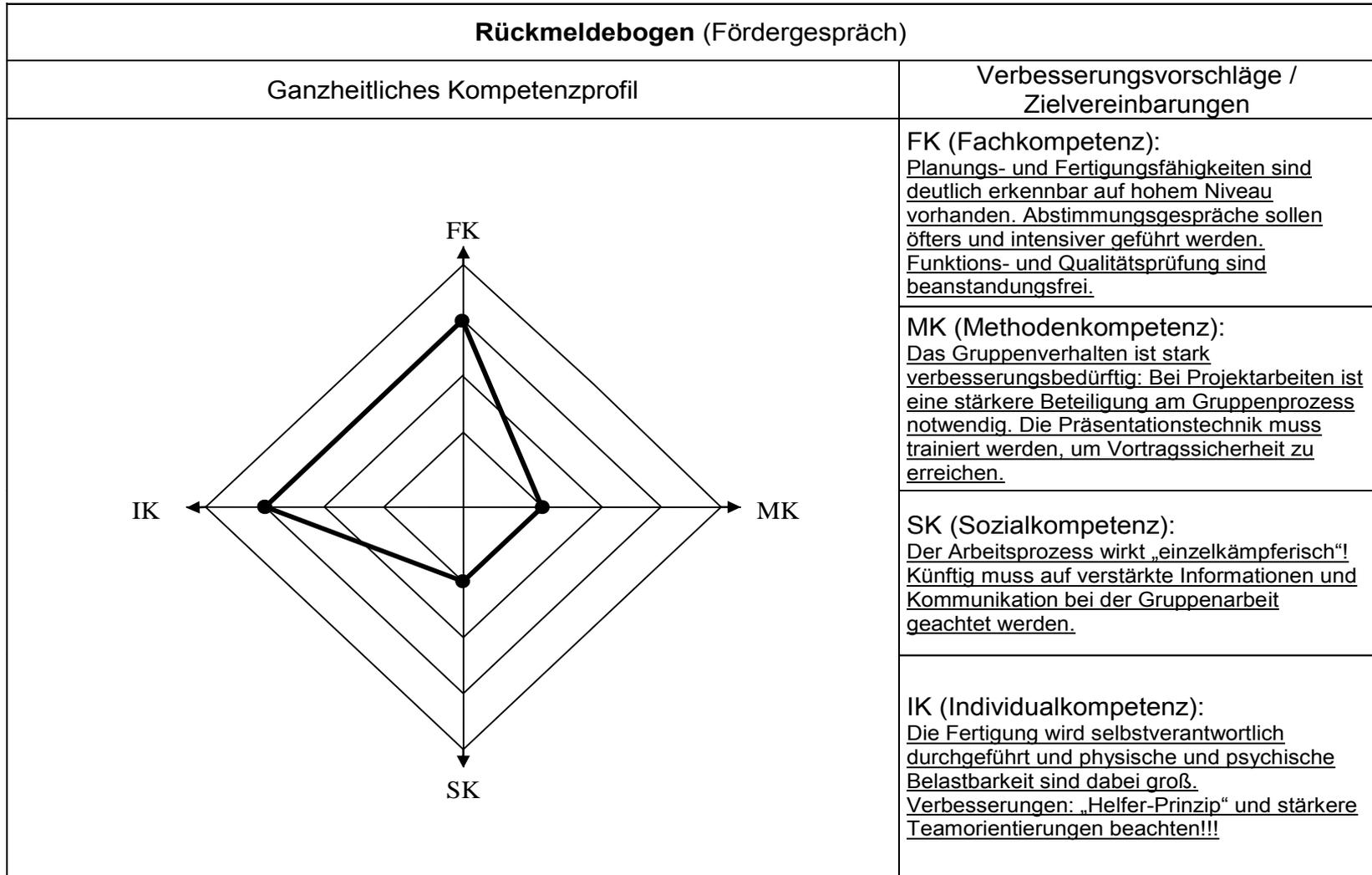
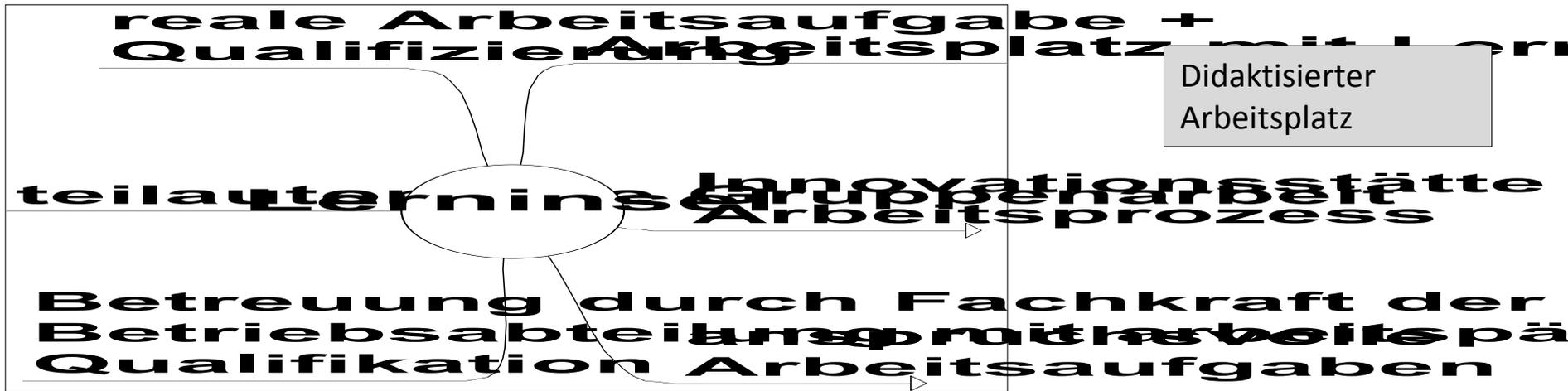


Abb. 26 Kompetenz-Spinne
 Quelle: Ott 2006, 20

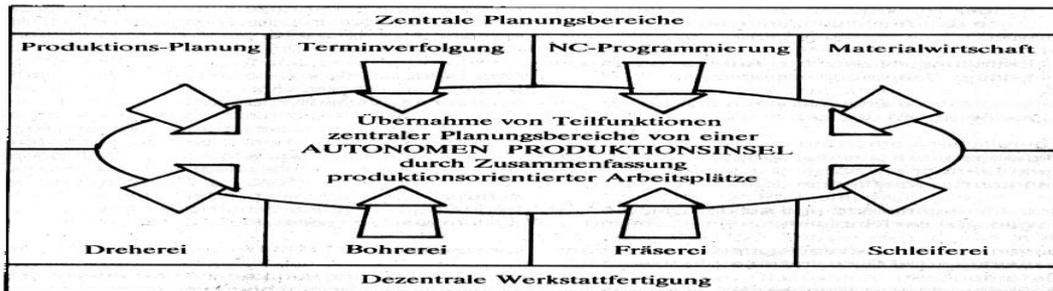
Lernortgestaltung: Lerninseln – Beispiel Daimler-Benz Produktionsinseln – Beispiel MAN Nutzfahrzeuge Salzgitter



Didaktisierter Arbeitsplatz

Quelle: BIBB GPC

Produktionsinsel – MAN Nutzfahrzeuge Salzgitter



Auftragsbezogenes Lernen aus den Betriebsabteilungen und Aufträge von externen Kunden

Abb. 10: Funktionen einer Produktionsinsel für Kleinserien



andere lernen

PRODUKTIONSSCHULE ALTONA

Seiten

- ▀ [Home](#)
- ▀ [Konzept](#)
- ▀ [Team](#)
- ▀ [Werkstätten](#)
 - [Medien-Internet](#)
 - [Medien-Grafik](#)
 - [Tischlerei](#)
 - [Gastronomie](#)
- ▀ [Wochenkarte](#)
- ▀ [Catering](#)
- ▀ [Kontakt](#)
- ▀ [Bewerbung](#)
- ▀ [Links](#)

Kategorien

- ▀ [Allgemein](#) (17)
- ▀ [Film](#) (4)
- ▀ [Presse](#) (27)

Kalender

Juni 2010

M D M D F S S

Prüfungsvorbereitung?

Montag 7. Juni 2010 von dominic

Am Donnerstag dieser Woche ist es soweit: Der letzte Teil der Prüfung zum externen Hauptschulabschluss findet statt. Die praktische Prüfung, hier im Bereich Gastronomie. Üben die Schüler auf diesem Bild?



Nein, sie bereiten das Mittagessen für die Schüler und Gäste vor. Learning by working.

Kategorie: [Allgemein](#) | [Keine Kommentare](#) »

LOS!

Lecker Essen!

Unsere aktuelle
Wochenkarte



Unser Catering-Service:

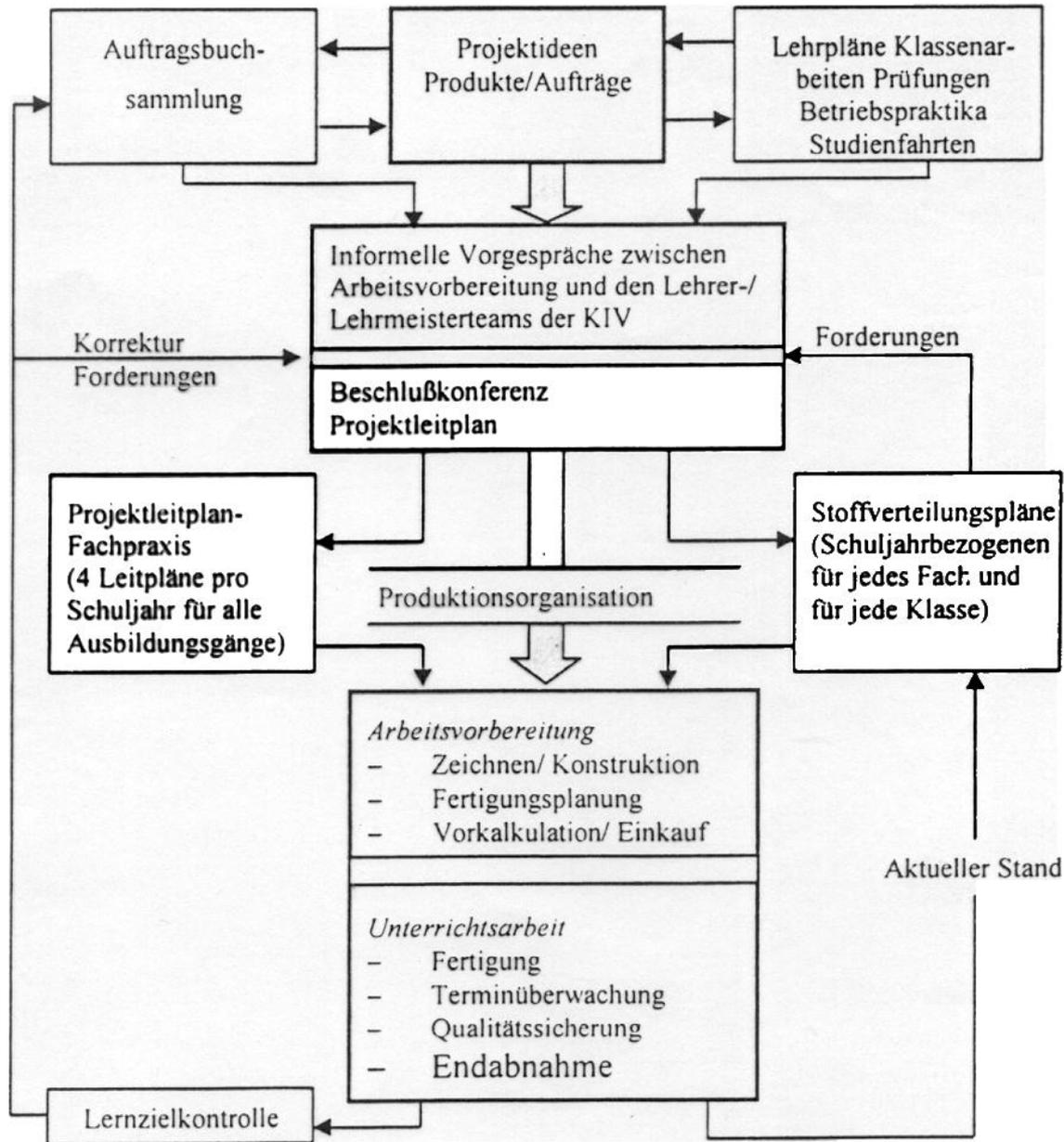


Für Ihre festlichen Anlässe liefern und servieren wir Ihnen ein Sortiment

Beispiel
Auftrags-
Bearbeitung
„Lerngehalt“
Ermitteln

didaktische
Analyse

Berufsfach-
schule für
Metalltechnik
Bremen

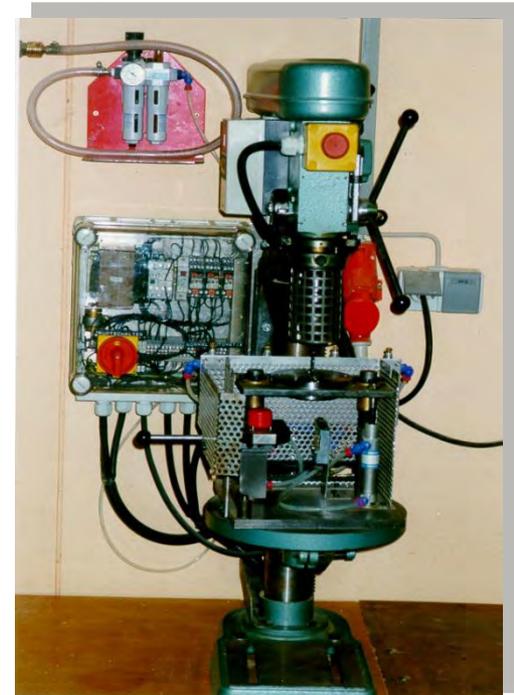


Modellversuch Chance

Gleichzeitigkeit von beruflicher Erstausbildung und Organisationsentwicklung durch kunden- und produktionsorientierte Lernorganisation



Auftraggeber:
Werkstatt für Behinderte



Drehmaschinen für Indonesien
(Modellversuch MAN-Nutzfahrzeuge) BiBB



Module Weiterbildungs-MA „Reha-Päd.“

- **Grundfragen** der beruflichen Rehabilitation und der Förderpädagogik (Theoriereflexion)
- **Beratung, Diagnostik, Assessment, ICF** und Arbeit mit **Förder-/Teilhabe-/Reha-Plänen**, Feststellung des sonderberufspädagogischen Förderbedarfs, Abstimmung eines individuellen Reha-Plans bzw. Hilfeplans, Qualifizierungsplans
- **Lehr- und Lernprozesse** in der beruflichen Bildung sowie Lernortgestaltung (didaktische Innovationen, Best Practice Beispiele)
- **Prävention, Intervention, Rehabilitation**
 - Interdisziplinäre Zusammenarbeit (Arbeits- und Sozialmedizin, Verwaltungskennntnisse, betriebswirtschaftliche Aspekte)
 - Reha-Technologie, unterstützte Kommunikation, Universal Design, assistive Technikanwendung
 - Zielgruppen und Förderschwerpunkte bei Erwachsenen, z.B. psychisch Beeinträchtigte, Autismus, Schwerst-Behinderung, Lernen und Verhalten, Sinnesbeeinträchtigungen, ADHS
- **Netzwerkarbeit**, insbesondere mit Blick auf Betriebe, Organisationsentwicklung, Qualitätsmanagement, Evaluation, Nachhaltigkeit, Inklusion und Sozialraum
- **Projektarbeit** mit Präsentation (Abschlussqualifikation).

Module LFB-NRW

- Auftaktveranstaltung: Ankommen, Kennen lernen, Orientieren
- Förderstrukturen am BK und Förder-BK Gruppenarbeit
- Diagnostik
- Von der Diagnostik zur individuellen Förderplanung
- Beratung
- Lehr-/Lernprozesse
- Unterrichtsstörungen
- Übergänge, Netzwerkarbeit

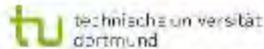
Organisationsform

- Moderatorentaining
- Lehrer öffentliche Berufsschulen + Lehrer Berufsschulen der BBW
- Freistellung vom Unterricht (= 1 Studientag)
- Blended Learning
- Kleingruppen-Arbeit
- Hospitationen, Exkursionen, Blick über den Zaun

Quellen

- Arbeitsgemeinschaft Produktionsschule (Hrsg.): Produktionsschulprinzip im internationalen Vergleich. Alsbach 1992: Leuchtturm Verlag
- Biermann, H.; Greinert, W.-D.; Janisch, R.: Berufliche Lernkonzepte. Grundlagentexte zur Einführung in die Berufspädagogik. Bd. 2, Shanghai 2001: Tongji-Universität
- Biermann, H.; Piasecki, P. (Hrsg.): Kommunikationsfördernde Lernortgestaltung. Dortmunder Fachgespräche 2010. Bochum 2011: Winkler Verl.
- BA (2012). Bundesagentur für Arbeit: Verordnung über die Voraussetzungen und das Verfahren zur Akkreditierung von fachkundigen Stellen und zur Zulassung von Trägern und Maßnahmen der Arbeitsförderung nach dem Dritten Buch Sozialgesetzbuch (Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung – AZAV): In: Bundesgesetzblatt Jahrgang 2012 Teil I Nr. 15, S. 504, ausgegeben zu Bonn am 5. April 2012
- BMBF: Innovative Methoden in der beruflichen Bildung. Bericht über das Internationale Unesco-Symposium, Hamburg, 5—9.Juni 1989. Bonn 1990: BMBF (BMBW)
- 50 Jahre Berufsbildungsreform - Vom Vogelhaus zur Lernfabrik. Themenheft der Zeitschrift Berufsbildung Jg. 66 (2012) H. 134 (Eusl-Verl.)
- Gentner, Cortina (Hg.): Kurs finden. Junge Menschen auf dem Weg ins Leben: Produktionsschulen in Mecklenburg-Vorpommern. Unter Mitarbeit von Cortina Gentner, Arnulf Bojanowski und Claus Wergin. Münster 2008: Waxmann.
- Greinert, W.-D.; Wiemann, G.: Produktionsschulprinzip und Berufsbildungshilfe. 3. Aufl. Baden Baden 1997: Nomos Verl.
- Gutschmidt, F.; Laur-Ernst, U.: Handlungslernen verstehen und umsetzen. Ein Studienbuch für das Personal in der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Bielefeld 2006: Bertelsmann
- Produktionsschulen. Themenheft der Zeitschrift berufsbildung. Jg. 48 (1994) H. 29 (Eusl Verlag)
- Seyd, W. u.a.: Die Konkretisierung und Umsetzung des Neuen Reha-Modells der Berufsförderungswerke. Ergebnisbericht der wissenschaftlichen Begleitung durch die Universität Hamburg. Hamburg 2012: IBW
- Springmann, D.: Gedanken und Vorschläge zu Strukturveränderungen. Zusammenfassung des Vortrags zur 1. Norddeutschen Gegenwartskonferenz 2010 am 4. Juni 2010. URL: <http://www.lag-wfbm-niedersachsen.de/index.php?id=490> [Aufruf am 1.8.2012]
- Wiemann, Günter: Didaktische Modelle beruflichen Lernens im Wandel. Vom Lehrgang zur kunden- und produktionsorientierten Lernorganisation. Bielefeld 2002: BIBB

PROJEKT BETEILIGTE



Technische Universität Dortmund
Fakultät Rehabilitationswissenschaften
Lehrstuhl Berufspädagogik und berufliche Rehabilitation



CJD Dortmund
Im Christlichen Jugendorfwerk Deutschlands e.V.

UNTERNEHMENSKOOPERATIONEN

- CJD Integrationsbetrieb Zeche Germania gGmbH
- POCO-Domäne Holding GmbH, Einrichtungsmarkt Dortmund
- Arbeitgeberverband der Eisen- und Metallindustrie für Bochum und Umgebung e.V.

WEITERE INFORMATIONEN

unter: www.DoQ-Projekt.de



KONTAKTE

LEITER DES KOOPERATIONSVERBUNDES

Univ. Prof. Dr. phil. habil. Bauing. Horst Biermann
(Leiter des Kooperationsverbundes)

Technische Universität Dortmund
Fakultät Rehabilitationswissenschaften
Lehrstuhl Berufspädagogik & Berufliche Rehabilitation
Emil-Figge-Str. 50, 44227 Dortmund
Tel: 0231 / 755 2941
E-Mail: horst.biermann@tu-dortmund.de

PROJEKTKOORDINATION

Dipl.-Päd. Martina Kunzendorf, M.A.

Technische Universität Dortmund
Fakultät Rehabilitationswissenschaften
Lehrstuhl Berufspädagogik & Berufliche Rehabilitation
Emil-Figge-Str. 50, 44227 Dortmund
Tel: 0231 / 755 7850
E-Mail: martina.kunzendorf@tu-dortmund.de

ANSPRECHPARTNER IM CJD

Studiendirektor Dr. phil. Dipl.-Ing. Peter Piasecki
(Management CJD-Leitungsteam)

CJD Dortmund
Am Oespeler Dorney 41 – 65, 44149 Dortmund
Tel: 0231 / 65602-27
E-Mail: Peter.Piasecki@cjd.de



DoQ – DORTMUNDER GRUND- BILDUNGSQUALIFIZIERUNG

SEKTORSPEZIFISCH – BETRIEBSSPEZIFISCH
ARBEITSPROZESSORIENTIERT



Dieses Vorhaben wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01AB12018A gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor.



DAS PROJEKT

DoQ „Dortmunder Grundbildungsqualifizierung – Individuell ausgerichtete und wirtschaftssektorspezifische Qualifizierung für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit Grundbildungsbedarf und/oder Migrationshintergrund“

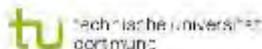
7,5 Mill. funktionale Analphabeten, 2,3 Mill. davon im engeren Sinn, 80 % mit Schulabschluss, 57 % mit Job: das sind alarmierende Zahlen! Funktionaler Analphabetismus zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass „eine Person zwar einzelne Sätze lesen oder schreiben kann, nicht jedoch zusammenhängende – auch kürzere – Texte. [...] So misslingt etwa auch bei einfachen Beschäftigungen das Lesen schriftlicher Arbeitsanweisungen.“ (Grotlüschen/Riekmann, (2011): leo.-Level-One Studie)

Die Anforderung, sich Informationen selbstständig zu erschließen, lebenslang zu lernen, sich in neue oder sich veränderte Arbeitsbedingungen oder Handhabungen einzuarbeiten sind zentrale Kompetenzen für die Beschäftigungsfähigkeit in einer modernen Arbeitswelt. Für funktionale Analphabeten steigt somit die Gefährdung, ihren Arbeitsplatz zu verlieren beziehungsweise keine Anstellung zu finden.

Vor dem Hintergrund des aktuellen Fachkräftemangels sowie der Globalisierung und des zunehmenden Wettbewerbs sind die Zahlen auch für Unternehmen beunruhigend. Verlieren sie doch Potenziale in Hinblick auf flexiblen Einsatz ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Fehlerminimierung, Qualitätsverbesserung etc.

Im Projekt DoQ sollen daher in Kooperation mit Unternehmen sektor- und arbeitsprozessorientierte Förderkonzepte und Lernmaterialien entwickelt, erprobt und implementiert werden. Die Konzepte schließen die Entwicklung von Möglichkeiten der Integration in die Betriebskultur ebenso ein wie von Methoden der Arbeitsplatzintegration.

Kooperationspartner im Forschungsvorhaben sind das CJD Dortmund und die TU Dortmund, Unternehmenspartner sind CJD Integrationsbetrieb Zeche Germania gGmbH und POCO-Domäne Holding GmbH, Einrichtungsmarkt Dortmund



KONTAKT

Univ. Prof. Dr. phil. habil. Bauing. Horst Biermann
(Leiter des Kooperationsverbundes)

Technische Universität Dortmund
Fakultät Rehabilitationswissenschaften
Lehrstuhl Berufspädagogik & Berufliche Rehabilitation
Emil-Figge-Str. 50, 44227 Dortmund
Tel: 0231/755 - 2941
E-Mail: horst.biermann@tu-dortmund.de

Studiendirektor Dr. phil. Dipl.-Ing. Peter Piasecki
(Management CJD-Leitungsteam)

CJD Dortmund
Am Oespeler Dorney 41-65, 44149 Dortmund
Tel: 0231/65602-27
E-Mail: Peter.Piasecki@cid.de

ANMELDUNG ZUR TAGUNG

Dipl.-Päd. Martina Kunzendorf, M.A.

Technische Universität Dortmund
Fakultät Rehabilitationswissenschaften
Lehrstuhl Berufspädagogik & Berufliche Rehabilitation
Emil-Figge-Str. 50, 44227 Dortmund
Tel: 0231/755 - 7850
E-Mail: martina.kunzendorf@tu-dortmund.de

HINWEISE

Die Teilnahme ist kostenlos. Für unsere Planung bitten wir dennoch um verbindliche Anmeldung bis zum 01.09.2013 auf unserer Webseite: www.doq-projekt.de
Sie erhalten anschließend eine Bestätigung Ihrer Anmeldung.

Anfahrtsbeschreibung:

http://www.aaa.tu-dortmund.de/cms/de/AAA/Internationales_Begegnungszentrum_187_/Kontakt_und_Anfahrt/index.html



ARBEITSPLATZORIENTIERTE BILDUNG GERINGQUALIFIZIERTER

POTENZIALE – METHODEN – STRUKTUREN AUFNAHME & ZUKUNFTSWERKSTATT



17. September 2013

Technische Universität Dortmund
Internationales Begegnungszentrum
Emil-Figge-Str. 59, 44227 Dortmund

Dieses Vorhaben wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01AB12018A gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor.

